

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 15

Artikel: Die furchtbaren Tessiner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und mache, wie Andere auch,
In Obstruktion viel möglichst,
Wie jezo es ist der Brauch.

Es deutet auf großen Charakter
Und tüchtigste Disziplin,
Erklärt man, weil der's will, nehm' ich
Grad extra Gegebenes hin.

Und weil sie nicht wollten, was ich will,
Will ich auch das Frige nicht!
Mich dünkt, nur ein wahrer und kluger
Vertreter des Volkes so spricht! (?)



Bomben-Räthsel.

(Passend für Examenaufgaben.)

Um zu wissen, wie viel die Bronze-Schächtelchen kosten, welche ein paar Russen in Zürich anfertigen ließen, nehme man deren Durchschnittszahl, multipliziert mit dem Kubikinhalt, addire dazu die Schritte, welche der russische Gesandte von seinem Hotel nach dem Bundespalais gemacht hat und zwar jeweils her und hin, dividire das Ganze mit dem Reisegeld des Herrn Dr. Trachäler, ebenfalls her und hin, und füge dem Resultat die Quadratwurzel der von Herrn Hauptmann Fischer geschriebenen Buchstaben hinzu. Sicherheits halber kann man auch die Meterzahl des Peterstobel davon abziehen; doch ist das Resultat ebenso viel werth und dieses erhält man, wenn die gewonnene Zahl gegenübergestellt wird der Depechensumme der Zeitungen über das Bombenattentat, indem man die Differenz mit den Lügen seit Erfindung der Bronze multipliziert.

Nothgedrungene Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt es als böswillige Verläumdung, daß mit der Stelle:

„Welch' Neues, Unerhörtes hat der Vogt sich ausgeonnen?“

Ebenso mit:

„Da ist der Vogt, weh uns, was wird das werden!“

der Impressionist von 1889 gemeint sei.

Friedrich Schiller,
Elysiun, erste Etage.

Sofianah!

Von dem toleranten Entgegenkommen des katholischen Klerus ist die Nichtverweigerung (bitte nicht zu lesen „Gewährung“) der Kirche in Hochdorf für die Luzerner Sängler ein neuer Beweis. Es haben nämlich alle luzernischen katholischen Priester bestimmt zugesagt, sie werden trotz des Frevels nicht darum beten, daß die Kirche zusammenstürze.

Und man wird sehen, daß die Kirche in Folge dessen nicht zusammenstürzt!

Die furchtbaren Tessiner.

Sie wollen — sie haben es selbst gesagt — den Bundesrath vernichten, Und wenn sie es thun und wenn es gelingt, das gäbe nette Geschichten, Und würden die guten Tessiner selbst des hohen Bundes Berather, Dann würde der Präsident ein Abt, und jeder Rath ein Frater.

Lied der Verzweiflung.

Alles hab' ich nun getrieben,
Was im Lexikon geschrieben,
Alle Litteratentnisse,
Jegliche Poetenpflisse,
Epyrisch, episch und dramatisch,
Herbsatyrisch, tiefsympathisch,
Hab' in blizenden Kontrasten
Mich erwiesen als Phantasten,
Hab' in süßer Loreley
Manches Lied wie Kinderbrei

An den Vollmond komponirt
Und mit Thränen marinirt.
Hab' Sonette auch gewunden,
Seelenfanstundfümpfundun,
Schrieb auch Kriminalnovellen
Mit piquanten Gbruchhellen.
Durch der Redaktoren Lücke
Schickt man Alles mir zurüde;
Himmelberggottsfackerment,
Jezo werd' ich — Rezensent!

Der kluge Landwirth.

Wenn man noch so pffiffig ist, man kann immer noch etwas lernen.

Wo Meisterseute Kuchen schmausen,
Wo Magd u. Knecht im Haar sich zausen;
In solchem Hofe steht es gut,
Für's Ganze nicht, doch für den Jub.

Willst Du schaffen, daß die Schnecken
Dir nicht in den Saaten stecken;
Laß die Hühner d'rüber her,
Keine Schnecke schadet mehr.

Soll ein Schwein Dir Viebleir singen,
Mußt es halt an's Messer bringen;
Spend' dazu ein Fäßlein Wein,
Musikalisch wird das Schwein.

Willst der Reblaus Garaus machen,
Gehe hin und thu' mit Fleisch,
Wie die Hengste in Wallachen
Klänglich man zu wandeln weiß.

Gaisen sind ein launisch Vieh,
Gar nicht leicht bemeisfert.
So sind wir aus Sympathie
Hie und da begaisert.

Willst Du, daß nicht Knecht und Magd
Wurrt und Speck Dir stehlen,
Mußt als Dienstvolk unverzagt
Jud und Jüdin wählen.

Hallelujah.

Das hat der Staatsrath von Courcelle nicht sehr klug gemacht,
Er läßt die Heilsarmee nicht beten nach Anbruch der Nacht.
Verböt er's ihr lieber nach angebroch'nem Tage,
So wäre Courcelle bald verschont von dieser Plage.

Wollte da irgendwo ein armer Familienvater sich ein Häuschen kaufen,
fragte aber bei allen Freunden und Bekannten vergebens um Bürgschaft an.
Darob ward er schließlich so erzürnt, daß er rief: „Wenn mir hie kei
L b will Bürg si, so frag i der Brüeder in L.!“

(Ein Lehrer hat die Gewohnheit, bei seinen Fragen die Hand auf die
Schulter eines an der Ecke sitzenden Schülers, Namens Schulze, zu legen.)

Lehrer (seine Hand auf Schulzes Schulter legend): „Können Sie mir
sagen, wohin der Rhein läuft?“

Meier: „Aber, Herr Doktor, wie soll ich wissen, wo Schulze 'reinflüßt?“

Unteroffizier: „Was? Wunde Füße haben Sie? Natürlich, das
kommt davon; ich hab's Euch immer gesagt, ihr sollt die Schnapsflaiche zu
Hause lassen.“

Preisansschreiben

(für Dichter oder Schneider?)

Eine Novelle gesucht, zeitgemäß humoristisch, siebenhundertzwanzig
Zeilen stark.

Ebenfallselbst ein Tendenzroman, vierundzwanzig Spalten umfassend.

Die Redaktion zahlreicher Journale.

Fanny: „Ich bin älter, also auch klüger als Du.“

Jenny: „Eben nicht. Nur weil Du so vorwichtig bist, bist Du früher
auf die Welt gekommen.“

Briefkasten der Redaktion.



R. B. i. B. Der Krieg um die
Säntisspize soll, so viel wir ver-
nehmen, nun doch demnächst seinem
Ende entgegengeführt werden. Die beiden
Parteien konnten sich nämlich dahin
einigen, den Entscheid über den Fall in
die Hände einer Autorität ersten Ranges
zu legen. Es ist dieß Herr Prof. G.
Vogt in Zürich, welcher sich bekanntlich
in der allerneuesten Zeit in seiner Schrift
über die Tessiner Affaire durch eine
sublime Spitzfindigkeit auszeichnete.

— Lösel. Wir entsprechen natürlich
sehr gerne, obschon das Farbenbild eine
andere Plazirung nöthig machte. — G.
J. i. S. Unser neuestes Farbenbild wird
befagen, daß unser Gewerbestand so lange
in Bern kein G.hör finden wird, bis
er sich entschließt, den Herren unma-
gelegt in den Ohren zu liegen und jede
Gelegenheit vom Saun reißt, dem Staat
unter die Augen zu halten, wie sehr er selbst dazu Sand bietet, unferes Hand-
werks „goldenen“ Boden zu ruiniren. — F. W. i. Z. Wie wir einen Professor
bezeichnen, welcher auf eine höfliche Anfrage unter Beilegung der Franzatur,
trotz wiederholten Ansehens keine Antwort gibt? In unferem Lexikon finden
wir eine passende Bezeichnung nicht. Incroyable ist zu sanft und alles Weitere